

M. Wiskott, die Lepidopteren-Zwitter meiner Sammlung, p. 18, Taf. I, Fig. 14.

b—c) Beide habiert.

Linke Flügel schwarz, männlich; rechte

weiß, weiblich. Genitalien unbeschrieben. —

Beide bei Sarepta gefangen. —

cf. A. Becker, Bull. Soc. Imp. Natur., Moscou, LIX., p. 176.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

„Einiges über Konservieren der Insekten“ war der Titel eines Aufsatzes, den uns Prof. Sajó in No. 20, Bd. II der „*Illustrierten Wochenschrift für Entomologie*“ gewiß zum Nutzen vieler Entomologen und Entomophilen gebracht hat. Durch verschiedene Bemerkungen des Autors sehe ich mich veranlaßt, nochmals diesem für jeden Sammler höchst wichtigen und interessanten Thema näher zu treten, nachdem ich bereits in Bd. I der „*Illustrierten Wochenschrift für Entomologie*“ einen Artikel über „Schutz gegen Raubinsekten“ eingesandt hatte, welcher die von Prof. Sajó erläuterten Fragen größtenteils berührt hat.

Das angezogene Thema ist eigentlich unerschöpflich; wirklichen Wert haben nur solche Veröffentlichungen, die durch langjährige Erfahrung im eigensten Interesse sanktioniert sind. Der Autor hat uns so viele Beweise seiner praktischen entomologischen Tüchtigkeit erbracht und ist ein so langjähriger Entomolog, daß mir nichts ferner liegen kann, als in irgend einer Weise seine Erfahrungen und Beobachtungen angreifen zu wollen, um so mehr, als ich mit der Aufbewahrungsmethode seiner Insekten vollständig einverstanden bin. Das Verpacken in Papier auf angegebene Weise ist gewiß zu empfehlen und wird doch von den wenigsten Sammlern befolgt. Ich möchte dies aber bei Coleopteren für längere Zeit nicht unternehmen, ohne die Tiere vorher mit schwacher Arseniklösung vergiftet zu haben. Diese Manipulation hat in jeder Beziehung ihr Gutes, denn erstens schützt sie die Tiere gegen Angriffe von Raubinsekten, sodann behütet sie dieselben auch vor der Schimmelbildung, besonders wenn die Tiere behufs Präparation auf feuchtem Sand wieder erweicht werden sollen. Ich habe mich gewundert, daß der Autor gerade diese wertvolle Eigenschaft des Arsens nicht gewürdigt hat, denn nach seinen eigenen Bemerkungen sind die mit Schimmel gemachten trübseligen Erfahrungen die schlimmsten, welche dem Sammler passieren können.

Karbolsäure hilft nach meinen Beobachtungen gar nichts, denn es geht ja doch nicht an, das Objekt direkt mit Karbol anzupinseln, und eine solche Verdünnung, wie sie durch die in der Luft stattfindende Verdunstung resultiert, ist nicht stark genug, um so mehr, als der Schimmelpilz in der Regel im Innern der Tiere seinen Sitz hat und lustig weiter wuchert. Auch ich habe

vor zwanzig Jahren in jeden Kasten meiner Coleopteren-Sammlung ein Gläschen mit Karbolsäure und Glycerin, wohl auch mit konzentrierter Säure gegeben, mußte aber zweimal in ebenfalls feuchten Lokalen erfahren, daß von Schutz durch Karbolsäure keine Rede sein kann. Sind die Tiere mit Lösung von Arsenik (resp. arsenignsaurem Natron) imprägniert, so wird der Schimmel wohl fernbleiben, sowohl bei sogleich erfolgter Präparation, als nach späterem, nochmaligem Aufweichen, das dann ruhig mit gewöhnlichem Wasser geschehen kann. Arsenik bietet wohl auch den besten, bis jetzt vielleicht einzigen Schutz gegen die gefährlichen sogen. Modernmilben.

Ferner möchte ich das Cyankalium als Tötungsmittel nicht missen; es ist, auf richtige Manier benutzt, als solches einfach ideal und erhält die Farben, die Bestäubung — sagen wir kurzweg die natürliche Feinheit des Objektes wie kein anderes Mittel. Herr Prof. Sajó giebt dies wohl selbst zu, verwendet aber das Cyanid der starken Giftigkeit halber nicht. Arsenik und Sublimat sind auch heftige Gifte, und Karbolsäure ist wohl auch ein sehr gefährlicher Körper, das beweisen die verschiedenen Unglücksfälle mit letalem Ausgange, welche gerade mit letzterem Chemikum in neuerer Zeit vorgekommen sind. Man muß eben solche Stoffe gut einschließen, d. h. so behandeln, daß sie nicht in die Hände Unberufener kommen können. Wenn daher ein chemisches Präparat so viele Vorzüge bezüglich seiner Anwendung aufzuweisen hat, so sollte meines Erachtens ein solches Bedenken den geschulten Sammler nicht abhalten, sich dessen zu bedienen. Es giebt gar viele Dinge, die in der Hand von Unerfahrenen und Unberufenen unsägliches Unheil anrichten können!

Ich möchte hier noch bemerken, daß ich die Methode des Eingipsens von Cyankali im Glase selbst durchaus für unpraktisch, ja sogar unter Umständen für die Tiere selbst für schädlich halte, noch mehr die noch einfachere, wohl auf große — Bequemlichkeit zurückzuführende Manier, ein Stückchen Gift in Fließpapier einzuwickeln und ins Glas zu werfen. Es hängt von solchen Kleinigkeiten — wie Prof. Sajó treffend bemerkt — gar oft der ganze Erfolg in der Entomologie ab. Gar oft wird ein Verfahren kurzerhand als unpraktisch erklärt und abgewiesen, weil der Betreffende es nicht der Mühe wert gefunden, genau nach Angabe zu handeln, oder besser ausgedrückt, weil er es an der nötigen Akkuratess hat fehlen lassen. Das Cyankali

zersetzt sich, es resultiert hierbei eine stark alkalische Lauge, welche die Insekten empfindlich schädigt, dieselben verschmiert, die Farben zerstört etc.; daraus resultiert die absolute Notwendigkeit, das Gift selbst von den Insekten fernzuhalten. Die Tiere sollen bloß durch das sich entwickelnde Gas der Blausäure getötet werden. Das Cyankali wird in gläsernem, am besten kugelförmig ausgeblasenem Hohlstöpsel verwahrt, welcher unten mit einer Korkplatte verschlossen ist, an der sich seitlich einige Kerben eingeschnitten befinden. Ich lege zwischen Kork und Gift noch eine kleine Schicht von Fließ oder Watte zum Aufsaugen der sich absondernden Flüssigkeit. Im Glase mit weiter Öffnung befindet sich bloß Fließpapier und sind Glasrand und Stöpsel mit dünner Schnur verbunden, damit beim Sammeln der Stöpsel nicht gehalten werden muß, sondern die eine Hand stets frei ist. Das Glas kann nach solcher Methode jederzeit bequem mit Wasser gereinigt werden, und kommt der Sammler selbst, wie auch seine Insekten, mit dem Gift in gar keine Berührung.

Auch das Imprägnieren der Torfplatten mit verdünnter alkoholischer Sublimatlösung erwähnt Herr Prof. Sajó nicht; dies ist aber ein sicheres Mittel, um Staubläuse fernzuhalten. — Auch habe ich die Erfahrung gemacht, daß Benzin — wenigstens den Coleopteren — stets verderblich ist, insofern es die Tiere sehr brüchig macht; auch bleiben durch Benzindampf die Farben nicht so gut erhalten, besonders schönes Gelb leidet später, es bräunt sehr. Essigäther- wie Ätherdampf sind total zu verwerfen, da sich die Farben verändern und die Gelenkbänder erweichen. Man lasse nur Minuten in Phiolen mit Papierstreifen, die mit Äther durchfeuchtet sind, einige Tage liegen, und man wird sehen, wie sämtliche Gelenkbänder erweicht sind, der Kopf „heraushängt“, event. die ganzen Käfer „aus dem Leim gehen“. — Es rührt dies von der Zersetzung der betr. Äther und Einwirkung der dadurch entstandenen Säuren her. Über das Einlegen in Spiritus will ich nicht überflüssige Worte verlieren; dieser schlimme Kamerad ist mit seinen Nachteilen jedem Sammler bekannt. — Kann es nicht umgangen werden, wie dies oft genug der Fall ist, so verwende man wenigstens Weingeist mit Äther (Hoffmannstropfen) und entnehme die Objekte baldmöglichst der Flüssigkeit.

Ich will hier zum Schlusse nochmals darauf hinweisen, daß alle diese von mir eingehender besprochenen Momente nur vom Standpunkt des Coleopterologen erörtert sind; ich freue mich stets, durch solche Publikationen, wie sie Herr Prof. Sajó des öfteren schon gegeben, von anderen etwas profitieren zu können. So habe ich mir kürzlich zum erstenmal eine Papier-Pincette gefertigt und werde von jetzt ab immer dieses einfache und billige Instrument zum Präparieren verwenden. Wieviel und mit wie geringer Mühe könnte der Sammler-Welt Nutzen gebracht werden, wenn doch alle Entomologen die

Resultate ihrer langjährigen Praxis der Öffentlichkeit zugänglich machen wollten! Allerdings müßte auch hier kleinlicher Egoismus und oft viel — Bequemlichkeit einer idealen Auffassung über naturwissenschaftliches Studium Platz machen. —

H. Krauß, Nürnberg.

Exkursionsberichte.

Nachstehend verzeichnete Coleopteren wurden von unserem Vereinsmitglied Goller trotz des beständigen Regens bei der Partie vom 28. März am und auf dem Hesselberge, dem höchsten Punkte von Mittelfranken, erbeutet:

- 3 *Autocarabus auratus* L.
- 2 *Trachycarabus glabratus* Payk.
- 4 *Limnocarabus granulatus* L.
- Eucarabus cancellatus* Illig in Anzahl.
- 2 „ *Ullrichii* Germ.
- 5 *Oreocarabus convexus* F.
- 2 *Platynus assimilis* Payk.
- 1 „ *Mülleri* Hbst.
- 5 „ *dorsalis* Bed.
- 4 *Amara familiaris* Duft.
- 2 „ *ferruginea* Duft.
- 3 *Ophonus azureus* F.
- 6 *Harpalus aeneus* F.
- 1 *Lyperus aterrimus* Hbst.
- 4 *Badister unipustulatus* Bon.
- 7 *Cymindis humeralis* F.
- 7 *Brachinus crepitans* L.
- 2 *Poecilus cupreus* L.
- Staphylinus caesareus* Cederh. in Anzahl.
- 1 *Aclypea undata* Müll.
- 2 *Elater balteatus* L.
- 1 *Ludius aeneus* L.
- 1 *Timarcha violaceonigra* Deg.
- 11 *Chrysomela cerealis* L.
- 3 „ *sanguinolenta* L.
- 1 *Hippodamia 13-punctata* L.

Am 9. Mai auf dem Moritzberge eingeregnet, war es mir nur möglich, die folgende kleine Serie von Coleopteren mit heimzubringen:

- 1 *Oreocarabus convexus* F.
- 4 *Bryaxis fossulata* Reichb.
- Heterhelus solani* Heer in Anzahl.
- 5 *Cercus pedicularius* L.
- 10 *Epuraea pusilla* Illig.
- 2 *Enicarthron cornutum* Gyll.
- 3 *Rhynchaenus quercus* L.
- „ *fagi* L. in Anzahl.
- 2 *Magdalis frontalis* Gyll.
- 5 *Apion atomarium* Kerby.
- 4 „ *pisi* F.
- Spartophila litura* F. in Anzahl.
- 3 *Sermyla halensis* L.
- 3 *Psylliodes cuprea* Koch.
- „ *affinis* in Anzahl.
- 2 *Haltica oleracea* L.
- 4 *Hermacophaga mercurialis* F.
- Phyllotreta nigripes* F. reichlich.
- Mysia oblongopunctata* L. in Anzahl.

H. Krauß, Nürnberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bunte Blätter. 383-384](#)